

Der greise Großherzog von Baden hat eine auf die Bedeutung des 18. Januar 1871 hinweisende Rundgebung an die Jugend gerichtet, die man wohl mit der politischen Bewegung in Verbindung bringen kann, die zurzeit das deutsche Volk durchzittert. Großherzog Friedrich hält es für notwendig, nicht nur das badiſche, sondern das ganze deutsche Volk auf die Notwendigkeit der Stärkung der deutschen Macht hinzuweisen und die Deutschen an die nationalen Pflichten zu erinnern. Die Ansprache hat nach der Kölnischen Zeitung folgenden Wortlaut: Der 18. Januar ist für jeden Deutschen ein Gedächtnistag, den wir hochschätzen müssen. Gilt er doch der werten historischen Erinnerung an die Gründung des Deutschen Reiches und die Proklamierung König Wilhelms von Preußen zum Deutschen Kaiser. Diese Erinnerung erweckt in uns ein erhebendes Gefühl, dessen Bedeutung wir uns immer zu vergegenwärtigen haben, um zu erkennen, welche Pflichten uns daraus erwachsen. Wir müssen für die Erhaltung und Befestigung der Macht des Deutschen Reiches besorgt und stets bereit sein, dafür jedes Opfer zu bringen. Die Macht des Deutschen Reiches beruht aber nicht allein auf der so notwendigen Verteidigungsfähigkeit, sondern auch auf der geistigen Ausbildung der gesamten Nation. Je mehr die geistige Kraft des Volkes erhöht werden kann, desto erfolgreicher werden alle seine Unternehmungen und desto sicherer gestaltet sich der Ruf deutscher Arbeit anderen Nationen gegenüber. Bedenkt also, liebe Schüler, daß der Fleiß und die Gewissenhaftigkeit in den Studien aller Altersklassen sich nur bewähren kann, wenn schon früh die Ueberzeugung feststeht, daß die Ausbildung des Geistes als eine nationale Pflicht erkannt werden muß. So gedenken wir des 18. Jan. 1871 und gehen nun mit neuem Eifer an unsere Arbeit, ja, an unsere Pflichterfüllung. Und nun noch einige bedeutungsvolle Worte Wilhelm des Siegreichen in der Ansprache an das deutsche Volk bei der Feier in Versailles am 18. Januar 1871: Uns aber und unseren Nachfolgern an der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allezeit Mehreres des Reiches zu sein, nicht in kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens und auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit. Auf Anordnung des Großherzogs soll diese Ansprache am 18. Januar in allen Volksschulen des Landes den drei oberen Jahrgängen vorgelesen und unter Hinweis auf die Bedeutung des 18. Januar erläutert werden.

Der Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands erhielt vom Unterstützungsausschuß der deutschen Vereine zu St. Petersburg die Bitte um Ueberweisung weiterer Geldmittel zur Unterstützung von deutschen Arbeitern und deren Familien, welche durch die Revolution in Not geraten sind. In der Begründung heißt es u. a.: Unserem Ausschuß liegt die Unterstützung aller notleidenden deutschen Landsleute in St. Petersburg ob, doch reichen seine Mittel bei der erschreckend großen Zunahme der Zahl Arbeitsloser, die eine Zeit lang bis zur Erlangung neuer Arbeitsgelegenheit über Wasser gehalten werden müssen, kaum noch aus, zumal in einzelnen Fällen mit größeren Summen geholfen werden muß.

Österreich-Ungarn. Nachdem das Zustandekommen der Wahlreform in Österreich gesichert ist, will man nunmehr auch in Ungarn die gleiche Bahn betreten. Ministerpräsident Wierker erklärte nämlich einer Abordnung der Koalitionsparteien, die ihm Neujahrswünsche darbrachte, daß die ungarische Regierung baldigst, vielleicht schon in der nächsten Verbitagung, eine Wahlreformvorlage auf der Grundlage des allgemeinen Stimmrechtes im Reichstage einbringen werde; diese durch den fortschrittlichen Geist der Zeit geforderte Reform werde nicht mehr von der Tagesordnung abgesetzt werden. Ueberhaupt benutzte der leitende Staatsmann Ungarns den genannten Anlaß, um das Arbeitsprogramm der Regierung im einzelnen darzulegen. So erklärte er unter anderem, daß die Regierung das unveränderte Rekrutenkontingent gleichwie im Vorjahr fordern werde. Den Schluß seiner Ausführungen aber bildete die Bitte um Fortdauer des Vertrauens der koalitierten Parteien zur Regierung, damit diese die beabsichtigten Reformen durchführen könne.

Rußland. Durch die Wachsamkeit der Petersburger Polizei ist ein Massenattentat vereitelt worden. Sie hob in Petersburg ein Anarchistenfest auf, wobei ein Verzeichnis von 27 Wärterträgern gefunden wurde, die zusammen ermordet werden sollten. Das gleiche Ergebnis hatten Hausdurchsuchungen in Moskau. Gleichzeitig wurde ein Attentat auf eine Ministerkonferenz, die zur Beratung von Finanzfragen stattfinden sollte, vereitelt.

Petersburg, 3. Januar. Während des Gottesdienstes im Institut für Experimentalmedizin wurde auf den Stadthauptmann von der Launig, der sich auf Einladung des Prinzen von Oldenburg zur Einweihung des neuen Gebäudes dorthin begeben hatte, ein Anschlag verübt. Ein neben dem Stadthauptmann stehender unbekannter Mann feuerte einen Revolver schuß auf ihn ab, der die Schlagader traf. Bald darauf verschied der Stadthauptmann. Der Mörder entlebte sich nach der Tat selbst durch einen Revolver schuß.

Marokko. Tanger, 2. Januar. Raifuli hat die Gefangenen, die er bisher in Zinat untergebracht hatte, nach Argila gesandt und den Befehl erteilt, die Tore der Stadt für die Truppen des Maghzen zu schließen. Daraufhin hat der Kriegsminister Gebbas beschlossen, sechshundert Mann mit drei Gebirgsgeeschützen gegen Argila zu senden. Die nach Argila bestimmte Truppen-Abteilung ist heute von Tanger abgegangen; sie hat Auftrag, sich jedem Versuch Raifulis, die Stadt zu betreten oder anzugreifen, zu widersetzen. Hier heißt es jetzt, Raifuli befreite die Göttheit des Schreibens des Sultans, das ihn absetzte; und sende einen Kurier an den Hof, um sich zu beschweren.

Lokale und sächsische Nachrichten.

Wolfsgrün, 1. Januar. Ende Dezember wurde in einer hiesigen Fabrik die unliebsame Entdeckung gemacht, daß sich ein Werkführer verschiedene Unredlichkeiten in seiner Tätigkeit hatte zu Schulden kommen lassen. Die angestellte Untersuchung ergab, daß es sich hier um ziemlich erhebliche Summen handelt, die sich auf mehrere Monate verteilen. Der Betroffene hatte in den Lohnlisten zu hohe Beträge aufgeführt. Die Angelegenheit ist dem königlichen Amtsgericht Eibenstock zur weiteren Verfolgung übergeben worden.

Soja, 2. Januar. Vor einigen Tagen fand Herr Gutsbesitzer F. hier früh seinen Forellenteich abgelaſſen vor. Einige Forellen lagen tot auf der Wiese. Man vermutet einen Racheakt. Hoffentlich gelingt es, den oder die Täter ausfindig zu machen.

Leipzig, 2. Januar. Bei der heutigen Wahl des Stadtverordnetenpräsidiums wurde das Amt des zweiten Vizevorsiehers von den Sozialdemokraten heiß umstritten. Erst nach dem vierten Wahlgang wurde der bürgerliche Kandidat wiedergewählt.

Leipzig, 2. Januar. Gestern ist der Gelddienstträger Ernst Emil Kühner aus dem Stadttrankenhause St. Jakob als wieder völlig hergestellt und arbeitsfähig entlassen worden. Kühner war bekanntlich am 17. Debr. 1906 von einem bis jetzt immer noch nicht ermittelten Menschen frühmorgens im Grundstücke Nikolaisstraße 11/13 überfallen und beraubt worden.

Schandau, 1. Januar. Auf dem Wege zwischen Schandau und Kohlmühle wurde der Gelddienstträger Köhler gestern früh zwischen 7 und 8 Uhr plötzlich von einem unbekanntem Manne überfallen, niedergeworfen und gewürgt. Infolge der sofort angestellten energischen Ermittlungen gelang es dem Gendarmen Schulze in Schandau, den Täter in der Person des 23jährigen Schiffers Max Emil Barthel zu ermitteln und festzunehmen. Die schnelle Ergreifung des Täters hat naturgemäß zur Beruhigung des Publikums beigetragen.

Aue, 2. Januar. Die von der hiesigen Wäschefabrik J. Gähler für ihre Arbeiterschaft eingerichtete Sparkasse hat sich sehr gut bewährt und wird viel benützt. Vor Weihnachten konnten diesmal 30000 Mark als Summe der Sparbeiträge an die Arbeiter und Arbeiterinnen

zurückgezahlt werden. Ferner erhielten im letzten Jahre 90 Arbeiterinnen dieser Firma, die sich verheirateten, wertvolle Hochzeitsgeschenke.

Lößnitz, 2. Januar. Am Neujahrstage in der 8. Stunde früh entstand im Backraum der Erzgebirgischen Metallfabrik von Seidel u. Walter in Niederlösnitz, in der sich seit kurzer Zeit auch die Buchdruckerei von Krolow befand, aus noch unbekannter Ursache ein Brand, der das große drei Stockwerke hohe Gebäude gänzlich vernichtete. Die vom Brande Betroffenen sollen nur wenig versichert haben.

Weißbach-Wiesenburg, 1. Januar. In der Nacht zum Neujahrstage ist der hiesige Einwohner Hermann Müller auf der Straße von Schneeberg nach Weißbach im tiefen Schnee stecken geblieben und erfroren. Von seinen Angehörigen wurde er heute früh aufgefunden.

Ruppertsgrün, 2. Januar. Ein Opfer seines Berufes wurde am Sylvesterabend der 72 Jahre alte Hilfsbahnwärter Gottlob Jügel, eine allgemein beliebte Persönlichkeit. Man fand den alten Mann in Stücke gerissen auf dem Bahnkörper, sobald die einzelnen Teile in einem Korbe zusammen getragen werden mußten.

Zehn Millionen Mark Schaden sollen der Reichspostverwaltung durch die in den letzten Tagen verursachten Schäden durch Raufrost erwachsen sein; eingeschlossen hierin sind die Ausfälle an Gesprächsgebühren.

Rosbach, 1. Januar. Infolge einer behördlichen Anordnung werden von heute an bis auf weiteres sämtliche Abendzüge auf der vor kurzem eröffneten Lokalbahn Rosbach-Wdorf von mehreren Gendarmen, die in die einzelnen Wagen verteilt sind, begleitet werden. Auf dieser Bahnstrecke sind nämlich seit Wochen wiederholt arge Ausschreitungen vorgekommen, deren Urheber Arbeiter sind, welche die Bahn täglich benützen. Nicht nur, daß die Leute die Notleine ziehen, wenn es ihnen beliebt, den Zug bezw. die Waggons bremsen, zertrümmern sie die Fensterscheiben, zerfahnen die Bänke, bedrohen das Zugspersonal und die Passagiere. Als sich dieser Tage ein Reisender über diese Rohheiten aufhielt, wurde er zwischen den Stationen Arngrün und Freyberg aus dem in Fahrt befindlichen Zuge durchs Fenster auf den Bahnkörper geworfen, wo er mit Verletzungen liegen blieb. Da das Zugspersonal erklärte, gegenüber den Leuten machtlos zu sein, wurde die Gendarmeriebedeckung der Abendzüge behördlich verfügt.

Wettervorhersage für den 5. Januar 1907. Starke nördliche Winde, ziemlich trübe, vielfach Niederschläge, etwas kühler.

Städtische Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstock. vom 30. Dezember 1906 bis 3. Januar 1907.

Aufgebote: 92) Hermann Max Köhler, Städtischenbesitzer hier, ehel. S. des Hermann Gottfried Köhler, Deponens hier mit Elia Marie Baumann hier, ehel. T. des weil. Ernst August Baumann, anl. 88. und Badermeisters hier. 93) Paul Alfred Unger, Schuhmacher hier, ehel. S. des Ernst Magnus Unger, Waghmeisters hier mit Paula Meta Schönsfelder hier, ehel. T. des Gustav Hermann Schönsfelder, anl. 88. u. Schneidermeisters hier.

Getraut: 378) Gottfried Roland Klemm, 379) Kartha Brunhilde Hauslein, 1) Paul Gottfried Kraus.

Getraut: 194) Marie Alma Thekla Magdalene Gebauer, ständige Lehrerin der 1. höheren Bürgerſchule zu Leipzig, 28 J., 9 M., 24 T., 1905) Ernst Friedrich, ehel. S. des Oswald William Gümel, Handarbeiters hier, 24 Tage. 196) Johanne Clementine Bochmann geb. Bochmann, Witwe des Ernst Theodor Bochmann, Kaufmanns in Neustädtel, 68 J., 9 T.

Am Erscheinungsfest. Vorm. Predigtzeit: Apostelgesch. 16, 14.—15. Pfarrer Gebauer. Die Weichtrede hält Derfelbe. Kirchenmusik: „Wie lieblich sind die Boten, die den Frieden verkündigen.“ Chor mit Orchester a. „Paulus“ u. Mendelssohn. Nachm. 5 Uhr Predigtzeit: Matth. 2, 1—12. Pastor Rudolph. An diesem Tage wird eine Kollekte für die äußere Mission eingesammelt.

Kirchennachrichten aus Schönfeld. Epiphaniastag. (Sonntag, den 6. Januar 1907.) Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Pfarrer Wolf. Nach dem Gottesdienste Besuche u. heil. Abendmahl, Pastor Gerlach. An diesem Tage soll eine Kollekte für die auß. Mission abgehalten werden.

Junger Kaufmann,
21 Jahre alt, militärfrei, 15 Monate in einem Londoner Engroskaufhaus der Bofamenten- und Besatzbranche tätig gewesen, fertiger englischer Korrespondent, sucht, gestützt auf pr. Zeugnisse, bei bescheid. Ansprüchen, **entsprechende Stellung.** Off. unt. P. 50 an die Exped. d. Zeitung.

Königliches Gymnasium zu Plauen i. V.
Die Anmeldungen zur Aufnahmeprüfung Ostern 1907 (Montag, den 8. April 1907) nimmt der Unterzeichnete von **Montag, den 7. Januar bis Sonnabend, den 2. Februar** in seinen Sprechstunden (11 bis 12^{1/2} Uhr) entgegen. — Beizubringen sind Geburts- oder Taufzeugnis, letzter Impfschein, letztes Schulzeugnis, für Konfirmierte Konfirmationschein.
Gute Pensionen können in ausreichender Zahl nachgewiesen werden.
Plauen, den 31. Dezember 1906.
Rektor Dr. Angermann.

Freiwillige Turnerfeuerwehr.
Hauptversammlung
am 19. Jan. a. e. abends 9 Uhr in der Centralhalle.
Tagesordnung wird durch Rundschreiben bekannt gegeben.
Anträge sind 8 Tage vor der Versammlung bei dem Hauptmann schriftlich einzureichen.
Eibenstock, 5. Januar 1906.
Das Commando.

Zur gest. Beachtung!
Dem geehrten Publikum von hier und Umgegend zur Nachricht, daß ich jetzt **Schulstrasse 14, II** wohne.
Hochachtungsvoll
Hans Tittel, Stadtmusikdirektor.

Ein Laden
mit Wohnung und Zubehör in günstiger Geschäftslage sofort zu vermieten durch
Ortsrichter **Meichsner.**
Ein schwarzer Stiefel
verl. worden von Nord- bis Vordelstrasse. Weg. Bel. abzug. b. Wilsa Stenmler.

Neu- und Verlegung
elektrischer Klingeln, Hausstelephonleitungen u. s. w.
Lager von Batterien, Klingeln, Draht, Hausstelephonen, überhaupt alles Zubehör empfiehlt
Ludwig Gläß.

Liebhaver
eines jarten, reinen Gesichts mit rosigem jugendlichen Aussehen, weißer, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint gebrauchen nur die allein echte:
Stedenpferd-Lilienmilchseife
von Bergmann & Co., Kadebeul mit Schutzmarke: Stedenpferd. à Stück 50 Pf. bei Apotheker Wism.

Jede Schneiderin
findet grösste Vorteile beim Einkauf von Waren aus unserem Verband.
C. G. Seidel,
Eibenstock.

Lehrling.
Ein Sohn achtbarer Eltern, der zu Ostern die Schule verläßt, findet **Lehrstelle** in einem Stickerreigenschaft. Schriftliche Angebote unt. „Lehrling“ sind in der Expedition d. Bl. abzugeben.
Lebende Karpfen, Schleien, Fette Gänse, Foularden frischgesch. Hasen
empfiehlt **Max Steinbach.**

Keinen Husten
mehr bekommt man nach dem Gebrauch von **Waltgott's vorzüglich wirkenden Eucalyptusbombons.** Allein echt in P. à 25 u. 50 Pf. bei **E. Eberlein.**

OCEAN-SEIFENPULVER
unerreich!
Ein ordentliches, älteres **Mädchen,** welches sich willig jeder häuslichen Arbeit unterzieht, sucht bei hohem Gehalt Frau Elisabeth Pfefferkorn, Bodelfstraße.

Dr. **Oetker's**
Vanille-Pudding Pulver
Stickerrei-Geschäft sucht für sofort oder später **tüchtiges Fräulein** zu engagieren. Off. erbeten an die Exped. d. Bl. unt. **A. H. # 100.**

Junger freibiamer Kaufmann,
welcher in der Stickerrei-Branche bewandert ist, sucht sofort **Stellung.** Gest. Angebote unt. **D. L.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE
1/2 Packet 40, 50 u. 60 Pfg.
Alleinige Fabrikanten
DAVID SCHNITZ, A.-C. HALLE 28.
Vertriebsstellen durch Filialde kenntlich.

Die letzten jungen fetten **Dresdn. Gänse,**
bratfertig und auch geteilt, **Gänse- vöckelsteisch, frische Frankfurter Würstchen, Raktelen, Kieler Böklinge u. Sprossen, vollsetten Plegentäse, Weimar, Stangenkäse,** stets frischen Quark empfiehlt
Aline Gänzel.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Hoock, Lehrerin Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Beachten
Sie bitte
meine
**Schaufenster-
Deforation!**

Neuheiten

für die

Ball-Saison 1907.

Meine Auswahl in Kleiderstoffen sowie fertigen Blusen ist ganz bedeutend vergrößert, die Preise wie bekannt enorm billig, für gutes Tragen der Stoffe leiste ich volle Garantie.

Beachten
Sie bitte
meine
**Schaufenster-
Deforation!**

Ball-Kleiderstoffe

Meter 3,50, 2,50, 1,95 und **1.10 Mt.**

Ball-Handschuhe

Paar 200, 150, 90, 65 und **26 Pf.**

Ball-Strümpfe

Paar 95, 70, 55 und **30 Pf.**

Ball-Blusen

in Seide, 15,00, 12,00, 8,00, 5,50, 4,75 u. **3.85 Mt.**

Ball-Blusen

in Wolle, 15,00, 10,00, 8,50, 7,50 und **6.75 Mt.**

Ball-Blusen

in Tüll, 18,00, 10,50, 8,75 und **5.25 Mt.**

Ball-Schuhe

Paar 7,00, 4,25 und **3.50 Mt.**

Ball-Fächer

5,25, 2,25, 1,20 Mt. und **48 Pf.**

Halbfert. abgep. Kleider

in Tüll und Japon, 65, 30, 24 und **16 Mt.**

Warenhaus A. J. Kalitzki Nachf.

Postplatz 1.

Postplatz 1.

Oeffentl. Wählerversammlung

Sonnabend, den 5. Januar, abends $\frac{1}{2}$ 9 Uhr
im Saale des „Feldschlösschen“ in Eibenstock.

Tagesordnung:

Herr Landtagsabgeordneter **Roch** aus Annaberg

wird sich den Wählern als Reichstagskandidat vorstellen und über die Reichspolitik sprechen.
Alle Reichstagswähler sind hierzu höflich eingeladen.

Der Wahlverein der freisinnigen Volkspartei
im 21. sächs. Reichstagswahlkreise.

Eibenstocker Bank

Zweiganstalt des Chemnitzer Bank-Verein

empfiehlt sich zur

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

Annahme von Bareinlagen gegen Verzinsung bis zu $4\frac{1}{2}$ %

Vermietung von Tresorfächern

unter eigenem Verschluss der Mieter.
Fachmiete pro Jahr 15 Mark, für 2 Monate 3 Mark.

Todes-Anzeige.

Heute morgen $\frac{1}{2}$ 9 Uhr verschied plötzlich und unerwartet durch Gehirnschlag nach nur kurzem Kranken sein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Ludwig Gläss sen.

in seinem noch nicht vollendeten 58. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerze zeigen dies hierdurch an

Dora verw. Gläss

nebst Sohn u. Schwiegertochter.

Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet Montag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Beamtenschule zu Geyer

Städt. Fachschule unter staatl. Aufsicht.
Gründliche (2jähr.) Vorbereitung. Günstige Erfolge.
Prospekt gratis durch d. Schulleitung od. d. Stadtrat.

Lose

151. Königlich Sächsischer Landes-Lotterie
(Ziehung 2. Klasse am 9. und 10. Januar)

hält empfohlen

Gustav Emil Tittel
am Postplatz.

Lebende Karpfen u. Schleien
hält jederzeit vorrätig

Emil Wagner,
Theaterstr. 17.

Mehrere geübte
Stickmädchen

sofort gesucht.
Ewald Seydel Nachf.

Raum für 1 Stickmaschine

wird gesucht. Off. unter Chiffre
St. 100 an die Exp. d. Bl. erb.



Drei billige Tage für Schneiderei- Artikel.

Kurzwaren!

Stechnadeln, 3 Brief	5 Pfg.
Nähnadeln, Brief	8, 4 u. 2 "
Stopfnadeln, Stück	1 "
Stricknadeln, Spiel	2 "
Näfelnadeln mit Holzgriff	3 "
Leinenzwirn, Holzrollen	3 "
Sternzwirn	5 u. 3 "
Nähseide, Rolle 50 Mtr.	5 "
Strumpfgummibanden 9, 8, 7, 6 u.	5 "
Wohairschugborde	7 u. 5 "
Tailenstäbe	20 u. 12 "
Tailenverschlüsse	15, 10 u. 6 "
Schweißblätter 35, 28, 22, 18, 10 u.	7 "
Schürzenband, Mtr.	5 "
Tailenband, Stück	15 "
Faken u. Defen, Paket	2 "
Druckknöpfe, Dgd.	20, 15, 8 u. 6 "
Maschinennadeln, St.	2 "

Futterstoffe!

Jakonett, Rockfutter, Mtr.	28 Pfg.
Taffettfutter, 100 cm breit, Mtr.	42 u. 35 "
Körperfutter,	40 u. 35 "
Tailenfutter, doppelseitig,	55, 50 u. 42 "
Ärmelfutter, schöne Muster,	75, 60 u. 45 "
Taschenfutter, Pocketing,	55 u. 45 "
Zanella,	90 "
Shirting,	38 u. 28 "
Wohhaarstoff,	135 u. 95 "
Doppeltuch,	45 u. 35 "
Patent-Sammet,	100 u. 85 "
Echter Sammet,	210 "
Seiden-Sammet, geglättet,	225 "
Plüsch,	195 "
Pongéseide	70 "
Japon, reine Seide, 60 cm breit, Mtr.	125 "
Taffett, reine Seide, alle Farben, Mtr.	175 "
Satins in allen Farben,	55 "

Kurzwaren!

Körperband, weiß u. schwarz, St.	4 Pfg.
Leinenband, St.	2 "
Stopfgarn, Knäuel	3 "
Haarnadeln, 2 Pack	1 "
Lockennadeln, 2 Pack	1 "
Wäschebuchstaben, weiß/rot, Dgd.	2 "
Wäschebuchstaben, schwarz/weiß, Dgd.	4 "
Wäsche-Medaillons, gestickt, Stück	4 "
Schubknöpfe, Dgd.	1 "
Schubknöpfe, Stück	2 "
Schuhfessel, Paar	3, 2 u. 1 "
Fosen- u. Westenschnallen, 2 Stück	1 "
Fosen-Faken, 2 Paar	1 "
Fosenknöpfe, Dgd.	1 "
Knopflochseide, 3 Rollen	5 "
Korsettverschlussstäbe, Paar 28, 15 u.	7 "
Schneiderkreide, Stück	1 "
Fosenhoner, Mtr.	6 "

Diese Preise gelten nur für die drei Tage Sonnabend — Sonntag — Montag.

Schneiderinnen und
Schneider
erhalten hohen
Rabatt!

Grösste Auswahl in Spitzen, Besätzen u. Besatz-Seiden.

HUGO FREY.

Sämtliche Schneiderei-
Artikel
werden zur Abarbeitung
mit ins Haus gegeben!

Gesellschaftshaus Union.

In der
Oeffentl. Gaststube
heute Sonnabend, Sonntag und Montag
Großes Bodbierfest
verbunden mit musikalischer Unterhaltung.
ff. Bodwürstchen.
Freundlichst ladet ein
Max Sprowitz.

Mittelbach's Restaurant.

Von heute Sonnabend ab verzapfe ich mein
allbeliebtestes
Deininger Bodbier.
Aecht Hofer Bodwürstel. Bettich gratis.
Um freundlichen Besuch bittet
Albin Müller.

Schützen-Gesellschaft.

Unsere diesjährige
General-Versammlung
findet am Sonntag, den 6. Januar, nachm. 3 Uhr im Schützenhause statt.
Tagesordnung:
1) Jahresbericht.
2) Rechnungs-Abgabe.
3) Neuwahlen.
Um recht zahlreiche und pünktliche Teilnahme bittet
Der Vorstand.
Robert Krauß.

Kirchenchor.

Sonnabend keine Singstunde.
Der Vorstand.

Geflügelzüchter-Verein.

Montag, den 7. Januar: Vereins-
abend bei Bruno Lang.
Der Vorstand.

Feldschlößchen.

Morgen Sonntag, v. nachm. 4 Uhr
starkbesetzte Ballmusik,
wozu ergebenst einladet
Emil Scheller.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag, v. nachm. 4 Uhr
öffentliche Tanzmusik.
Freundlichst ladet ein
E. Becher.

Schönheiderhammer.

Morgen Sonntag, v. nachm. 4 Uhr
öffentliche Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
Albinus Gräner.

Sächsischer Hof, Wolfsgrün.

Morgen Sonntag, v. nachm. 4 Uhr
starkbesetzte Ballmusik,
wozu ergebenst einladet
Ernst Döhner.
Oesterreichische Kronen 85, 10 Pfg.

Vortrag

über das Thema
„Was lehrt der Aufstand in Deutsch-Süd-West-Afrika
dem Deutschen Volke“
heute Freitag abend 7/9 Uhr im Saale des Deutschen Hauses.
Die Beteiligung der Damen ist erwünscht.
Der alldeutsche Verband.

N. S. Militärverein Germania.

Sonntag, den 6. Januar, abends von 8 Uhr an hält der Verein
im „Deutschen Haus“ sein Weihnachtsvergnügen, bestehend in
Konzert, Theater und Ball,

ab, wozu die Kameraden, die Herren Veteranen und die geehrte Bürger-
schaft freundlichst eingeladen werden.
Unter anderen gelangen zur Aufführung:
Der Soldatenfeind, Schwanz in 1 Akt.
Humoristische Szene von Dietrich.

Freundlichst zuge dachte Geschenke zur Auktion können von abends
6 Uhr an der Kasse abgegeben werden.
Billets à 30 Pf. an der Kasse und im Vorverkauf bei den Herren
Hermann Pöhlend, Barbiergeschäft von Kohners Nachf., Centralhalle, Buch-
binder Ahlemann, Neumarkt und Langs Restaurant.
Mitglieder mit Frauen und die Herren Veteranen haben freien Eintritt.
Einem zahlreichen Besuche steht gern entgegen

Der Vorstand.
NB. In Sonderausstellung: Die furchtbaren Naturkräfte im
Dienste der Menschheit.

Ein fetter Hund
zu verkaufen.

Einen Aufpaffer
sucht

Duerzgasse 1.

Max Spitzner,
Englischer Hof.

Gibt eine Beilage und ein illustriertes Unterhaltungsblatt.

Beilage zu Nr. 3 des „Amts- und Anzeigeblasses“. Eibenstock, den 5. Januar 1907.

Der Vergangenheit Schatten.

Roman von Franz Treiler.
(1. Fortsetzung.)

War es den Leuten nach dem ersten Auftreten der Gräfin in der Residenz natürlich erschienen, daß diese seltene Schönheit den Grafen zu fesseln vermocht hatte, so fragte man sich doch, als man ihren reichen Geist und ihre Charaktereigenschaften kennen und schätzen lernte, was sie zu dem Grafen, der geistig tief unter ihr stand, so hinzog, daß sie ein Leben an seiner Seite in ruhiger Häuslichkeit den Freuden einer glänzenden Gesellschaft vorzog, sie, die jung, schön, geistvoll, Ansprüche an dieses Dasein machen durfte, welche das Stillleben im Edder'schen Hause sicher nicht zu befriedigen vermochte.

Warum benützte diese seltene Frau die reichen Gaben nicht, welche ein gültiges Geschick ihr zugewandt hatte?

Man begriff es nicht, wurde nicht klug aus dieser Frau. Die Männerwelt lag zu ihren Füßen, die elegantesten und verführerischsten Kavaliere des Hofes, hervorragend durch geistige und körperliche Vorzüge waren mehr oder minder offen um ihre Gunst. Einige brachten ihr leidenschaftliche Zuneigung entgegen, ohne daß die antike Ruhe dieser wandelnden Statue dadurch gehört worden wäre. Wie die Weiße am strahlenden Schilde der Palas, so glitt alle Verführungskünste ab an dieser unnahbaren Haltung.

Endlich bewunderte man nur noch ohne zu begehren. Graf Botho schien die seiner Gemahlin dargebrachten Eruditionen als ihm persönlich geltend aufzunehmen — er war stolz darauf.

Sollte dieses schöne geistvolle Weib mit dem feurigen Auge unzugänglich der Liebe sein? Denn daß sie denn fast dreißig Jahre älteren, wenig hervorragenden Gatten wirkliche Herzeneigung entgegenbrachte, war doch wohl kaum anzunehmen.

Man beobachtete sie von allen Seiten mit gespanntester Aufmerksamkeit, aber selbst die boshaftesten Gemüther konnten an der so viel bewunderten jungen Frau nicht den leisesten Mafel entdecken, die giftigsten Zungen verstümmten vor dieser weiblichen Hoheit.

Freilich wollten einige gute Freundinnen wissen, sie habe vor ihrer Verheiratung unglückliche Liebesverhältnisse gehabt, doch waren diese Gerüchte so ganz ohne Anhalt geblieben, daß sie spurlos in dem Gerüchtele wieder verschwanden, aus dem sie aufgetaucht waren.

Dies war die Frau, welche jetzt an der Seite ihres Gatten im großen Saale des Palais ihre Gäste empfing.

Der Herr des Hauses war trotz seiner Jahre eine stattliche Erscheinung von männlicher Haltung.

Das volle, kurz gehaltene schneeweiße Haar gab ihm etwas Ehrwürdiges, während der kleine Schnurrbart mit den aufwärts gedrehten Spitzen ihm noch Auffassung der Leute etwas Aristokratisches verlieh. Die Gestalt war hoch und immer noch kräftig, das wohlgeformte Gesicht zeigte eine frische gesunde Farbe, und das Aristokratische, was der Graf wirklich hatte, lag nicht in seinem feudalen Schnurrbart, nicht in seinen weltgewandten Manieren, sondern in der edlen Höflichkeit, welche eine Eigenschaft des Herzens ist, und in seiner vornehmen Sinnesart.

Ein glänzender Geist war Graf Botho nicht, ja es gab Leute, welche ihn für etwas beschränkt hielten, aber die Richtigkeit seines Denkens und Handelns hatte noch Niemand in Zweifel gezogen. Er besaß ein stark ausgeprägtes Standesbewußtsein, welches sich in der gesellschaftlich unter ihm stehenden gegenüber nie in verletzender Weise äußerte, während er gelegentlich in seinen Kreisen den ganzen Stolz eines Vollblutaristokraten, des Abkömmlings eines der ältesten Geschlechter Deutschlands, welches stets reichsummittelbar gewesen war, herborberufen konnte, wenn es galt, Bardenus in ihre Schranken zurückzuweisen.

Sein abgeschlossenes, zurückhaltendes Wesen gestattete ihm nur äußeren Verkehr mit seinen Standesgenossen, näher stand ihm auch in jenen Kreisen Niemand.

Ein einziges Wesen füllte sein Herz aus und bildete den Inhalt seines Lebens — das war seine Frau.

Es war eine mit Bewunderung gemischte tiefe Färllichkeit, eine ritterliche Dingenbung, ähnlich der der alten Minnesänger, welche er ihr wehte, und dies heute noch mit derselben Innigkeit wie vor zwanzig Jahren.

Wenn auf Erden ein vollkommenes Wesen lebte, so war es seine Frau.

Jedes ihrer Worte war für ihn ein Evangelium, jede ihrer Handlungen trug das Gepräge höchster Vollkommenheit an sich.

Sie wußte das und beherrschte ihn so vollständig, daß er eigentlich nur mit ihren Gedanken dachte, und zwar ohne es auch nur zu ahnen.

Diese Herrschaft war in sehr zarte Formen gekleidet und verließ nie gegen die dem Gatten und Hausherrn schuldische Achtung.

Der Graf fühlte sich unter dem sanften Joche so behaglich, daß er in Fällen, wo er eine Entscheidung über dieses oder jenes, selbst in Geschäftsangelegenheiten zu treffen hatte, oftmals lächelnd sagte: „Da muß ich erst meine Frau fragen, die ist viel geschickter als ich.“

Graf Botho Edder war einer der glücklichsten Menschen dieser Welt und war es seit zwanzig Jahren.

Und die Gräfin, war sie glücklich? In jugendlicher Schönheit trat sie an des älteren Mannes Seite, ruhig ging sie zwanzig Jahre neben ihm durch das Leben, und nie hatte Jemand auf dieser herrlich geformten Marmorstirn eine Falte bemerkt.

Und doch mußte unter dieser Außenwelt, welche so wenig von den Vorgängen im Innern verrieth, ein Herz schlagen, welches der leidenschaftlichsten Gefühle fähig war.

Wenige hatten dieses so schöne edel geformte Gesicht gesehen, wenn eine zornige Aufwallung sich darin widerspiegelte, aber diejenigen, welche es lebend, vergaßen es nie.

In der Residenz lebte ein Mann, der die Gräfin aus ihrer Jugendzeit kannte, ein Herr von Hornfels, er war Jurist und besaß die Stelle des ersten Staatsanwalts, der einst in ihrer Gegenwart, freilich ohne diese zu ahnen, eine absprechende Bemerkung über ihren verstorbenen Vater sich erlaubt hatte, und Alle, welche dabei waren, erschrafen über den Ausdruck tödlichen Zornes, den die sonst so vornehm ruhigen Züge der Gräfin in jenem Augenblicke annahmen. Die mächtigen grauen Augen sprühten ein Feuer von so verzehrender Gluth, daß die Annahme wohl berechtigt war, es schlummere unter der gelassenen Außenwelt ein Vulkan.

Doch Jahre waren über all dies hingegangen und das Kapitel der Vermuthungen über die inneren Verhältnisse dieses eigentlich selbstigen Gewebes war längst geschlossen.

Zwanzig Jahre Gewöhnen an Vieles, so auch an das Paar, welches im Edder'schen Palais residierte, den alten Grafen und

die so viel jüngere Gräfin, welche eine solche musterhafte Gattin vorstellte.

Dem Grafen, welcher heute wie stets mit der Höflichkeit, welche der jüngeren Generation immer mehr und mehr zu entschwenden scheint, seine Gäste empfangend, war es Anfangs nicht zu Sinn gewesen, daß er Bürgerliche bei seinen Festen sehen sollte, aber es bedurfte nur der Andeutung seiner Frau, daß es der Würde eines vornehmen Hauses angemessen sei, neben der Blutsaristokratie auch die des Geistes gastlich aufzunehmen, als der Graf durchaus ihrer Meinung war und die Einladungen ausbehielt.

Ja, er war von solch echter, ritterlicher Höflichkeit, daß er bei einem armen Gelehrten, welcher der Gräfin durch eine bedeutende aber wenig gelese Schrift über die die Zeit bewegenden sozialen Fragen aufgefallen war, und den sie kennen zu lernen wünschte, vorkuhr, vier Treppen hinauf stieg, ihn in aller Form seinen Besuch machte und um die Ehre bat, ihn bei sich willkommen zu dürfen.

Nebenbei sei bemerkt, daß der Verkehr im Edder'schen Hause den darben Gelehrten auf seinem Lebenswege mehr förderte, als alle seine gediegenen Arbeiten es bisher vermocht hatten. Das war das Paar, welches heute seine gastlichen Räume geöffnet hatte.

Die Dame neben dem Grafen würde die Aufmerksamkeit jedes Einzelnen auf sich gelenkt haben, auch wenn ihm unbekannt gewesen wäre, daß er der Frau des Hauses gegenüber stehe.

Nicht ganz spurlos waren zwanzig Jahre an der Gräfin vorüber gegangen, doch hatte sie die nagende Zeit so sanft berührt, daß immer noch der Schimmer der einst so berühmten Schönheit sie umschwebte und das Auge entzückte.

Die Gestalt war üppiger geworden, aber das Gesicht zeigte trotz seiner strengen Formenähnlichkeit noch den alten Liebreiz, wenn wie heute der Sonnenschein eines freundigen Lächelns lagerte darauf.

Niemand würde errathen haben, daß er in ihr eine Frau von vierzig Jahren vor sich sähe.

Mit der ihr eigenen, so wohlthuenden Liebenswürdigkeit, welche auch den, der zum ersten Male ihre Räume betrat, sich darin heimlich fühlen ließ, bewillkommte sie die Ankommenden.

Ein kleiner magerer Herr mit schon ergrauendem Haar, dessen sanftes, geistvolles Gesicht selbst durch die große Brillen nicht entstellt wurde, in einem Grade, der um die jüdische Gestalt herumgeschluderte, verbeugte sich etwas links vor der Frau des Hauses.

Es war der Gelehrte, den sie einst aus dem Dunkel seiner Studierstube ans Licht gezogen hatte, der ihr seit jener Zeit ungewandelt ergeben war.

„D, mein lieber Herr Professor,“ sagte sie freundlich und streckte ihm die Hand entgegen, „ich freue mich, Sie zu sehen, und mehr noch, Ihnen sagen zu können, wie sehr mich Ihre neueste Arbeit im „Zeitgeist“ entzückt hat. Da ist vernichtende Logik mit Anmut des Stiles und edelstem Mannesmuthe vereint, ich bin stolz darauf, Sie zu meinen Freunden zu zählen.“

„Wenn mir eine Anerkennung Befriedigung gewähren kann, so ist es die Ihre, gnädige Gräfin,“ entgegnete der kleine Herr, und es klang innige Wahrheit aus dem Tone, mit welchem er es sagte.

„Die Anerkennung ist allgemein bei Allen, welche es wohl mit dem deutschen Vaterlande meinen, und ich darf Ihnen sagen, daß auch unser allergnädigster Herr sich lobend über den Artikel ausgesprochen hat.“

„Es freut mich aufrichtig, dies zu hören.“

„Iwar werden Sie die tödlichen Feinde allen Fortschritts, die Dunkelmänner, bald auf dem Kampfplatze erscheinen sehen, rüsten Sie sich, es wird heiß hergehen.“

„Wir werden kämpfen,“ sagte der kleine Mann, und durch die Brillen lächelte die Augen, „wie zählen gewaltige Streiter in unsern Reihen, und wenn auch noch so Viele von uns auf dem Schlachtfelde bleiben, es steigen neue Kämpfer auf, und endlich werden wir doch siegen.“

„Mein Sympathien sind, Sie wissen es, auf der Seite der Ritter vom Geiste.“

Sie wandte sich von ihm zu dem martialischen Fusarenoberst, welcher eben den Grafen begrüßt hatte und nun harrte, der Herrin des Hauses sein Kompliment machen zu können.

Der schon bejahrte Haubegen küßte galant die ihm darge-reichte Hand und sagte:

„Sind mir stets eine Augenweide, Gräfin Edder in solch strahlender Jugend vor mir zu sehen. Schon seit zwanzig Jahren —“

„Aber Oberst,“ unterbrach sie den lächelnden derben Eulnaren, „was wird eine Frau an eine so ferne Vergangenheit erinnern, das heißt ja uns vorrechnen, wie alt wir sind. Wir werden nicht alt.“

„Rein, wahrhaftig nicht, alle Grazien, Rusen und wie das Zeug heißt, sind uns gewogen — so wie der — der Dingsda, na, wie heißt sie denn gleich —? Die da im Olymp — gnädige Gräfin werden schon wissen, ich meine.“

„Ich weiß nur, daß Oberst Weidlich immer noch der galante Kavallerist ist, der er schon vor vierzig Jahren war.“

„Schmeichle nicht, auf Ehre nicht,“ versicherte der Fusar treuherzig, „ist so, eine Perle, edle Perle, versichert ihren Glanz nicht.“

Da neu angekommene Gäste harrten, die Hausfrau zu begrüßen, wandte er sich mit leichter Verbeugung ab, und da ihm gerade der Professor in den Weg kam, nahm er dessen Arm unter den seinen und sagte:

„Kommen Sie, Professor, schon gehört, haben wieder tapfer eingekommen in dem — hm, in dem — na, wissen schon — Schwabronschiede ausgeheilt, rechts und links. Können Fusar werden, führen scharfe Klinge.“ Und er schritt mit ihm nach einem der Nebensäle.

Mit freundlichem Blick sah die Gräfin dem äußerlich so ungleichen Paare nach, dem eisernen Krieger und dem stillen kleinen Gelehrten, die doch Beide mit gleichem Muthe für die höchsten Güter des Volkes gekämpft hatten, der eine mit dem Schwerte in der Faust in blutigen Schlachten, der andere mit den Waffen des Geistes von seiner Gelehrtenstube aus, Beide Streiter im Dienste des Vaterlandes.

Sie begrüßte hierauf einige Damen und sah dann dem langsam sich nähernden Oberstaatsprokurator von Hornfels entgegen.

Die etwas bleichen, nicht unshönen Züge des hochgewachsenen, tadellos gekleideten Mannes zeugten von ernster, anstrengender Geistesarbeit. Seine dunklen Augen, deren gelegentliches Aufblitzen etwas Unheimliches an sich hatte, waren auf die Gräfin gerichtet als er gemessen sich näherte, und um den Mund lagerte ein Zug, von dem das Wort Gretchens gelten konnte: „Doch steht er immer so spöttisch drein und haßt er-

grimmt.“ Es war eine gewaltige Persönlichkeit im Lande, der Herr Oberstaatsprokurator, er galt für einen Juristen von hoher Befähigung, und man rühmte ihm eine ungewöhnliche Arbeitskraft nach. Daneben ein Mann von umfassender Bildung und seinen gesellschaftlichen Formen ward er geachtet, gelegentlich bewundert, doch mochte es nur wenig Leute geben, welche sich in seiner Nähe behaglich gefühlt hätten. Es lag etwas Verschlossenes, Finsternes in dem Mann, der unbewußt allein durchs Leben ging und nur seinem ernsten Beruf zu leben schien, den er mit nachsichtloser Strenge ansah, der Schrecken der Verbrecherwelt. Ein bitterer Sarkasmus, der öfters auch bei harmlosen Anlässen zu Tage trat, machte seine Gesellschaft nicht angenehm.

Man wußte, daß er ein Jugendbekannter der Gräfin war, doch schien es nicht, als ob ihn diese Eigenschaft dem Hause oder dessen Herrin näher gebracht habe.

Der oben erwähnte Vorgang, welcher der Gräfin Jörn erweckt hatte, war vergessen, Hornfels, davon unterrichtet, daß seine Worte das Ohr der Tochter des Obersten erreicht habe, gab sofort in genügender Form Aufklärung über ein „Mißverständnis“, gab seiner hohen Achtung für den Verstorbenen Ausdruck und wurde nach wie vor, wie es seine hohe Stellung bedingte, zu allen Festen im Hause Edder eingeladen, welche einen größeren Kreis vereinigten, zu den Intimen hatte er nie gehört.

Trotzdem der Oberstaatsprokurator wußte, daß er sich dort keiner sonderlichen Sympathien erfreue, nahm er die an ihn ergehenden Einladungen unumwandelbar an und fehlte bei keiner Festlichkeit, welche das glückliche Paar veranstaltete.

Das war der Mann, der sich jetzt nicht ohne Anmuth vor der Herrin des Hauses tief verneigte. Eine nur dem schärfsten Beobachter bemerkbare Starrheit lag in die Züge der Gräfin ein, als sie Hornfels erblickte. Hornfels kannte dieses Minerventanz und auch den Ausdruck, den es ihm zeigte. Als er das Haupt wieder erhob, begegneten seine dunklen Augen dem kalten ruhigen Blicke der Gräfin. Mit verbindlicher Höflichkeit sagte er: „Ich freue mich, Frau Gräfin Sie nach längerer Zeit wieder-um ehrerbietig begrüßen zu dürfen.“

„Herr von Hornfels weiß, wie sehr er in unserem Hause willkommen ist.“

Ja, er wußte, daß in diesen sehr artig gesprochenen Worten ein herber Spott lag, aber in gleich verbindlicher Weise wie vorher sagte er, zum Dank für den Willkommenengruß leicht das Haupt neigend: „Wie bringt der Frau Gräfin Stimme an mein Ohr, daß nicht die freundliche Erinnerung an eine ferne Vergangenheit in mir freudige und die liebenswürdige See, welche den Wäldern unserer Heimath so viel anmuthigen Reiz und — Anziehungskraft verleiht.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Eine Kirche in der Christnacht niedergebrannt. Aus Soltau in der Venediger Heide wird berichtet: Ein Brand, der in der Nacht zum ersten Weihnachtstage gegen 3 Uhr morgens hier ausbrach, hat die Stadtkirche und deren Turm bis auf einen Teil der Umfassungsmauern eingeschmelt. Am Heiligen Abend hatte in der Kirche ein Gottesdienst stattgefunden, der um 8 Uhr beendet war. Um 3 Uhr morgens ertönten die ersten Feuersignale. Die Kirche stand bereits in hellen Flammen. An eine Rettung des Gotteshauses war nicht mehr zu denken; denn die Holzarchitektur der 1780 erbauten Kirche gab den Flammen reiche Nahrung. In etwa einer Stunde war das Innere der Kirche total vernichtet und die Flammen züngelten zum Turme hinüber. Die Kirche mit dem Turme glich einer gewaltigen Feuermaße. Der Turm brannte bis hinauf zur Kreuzspitze. Ein Feuerregen ging über das Postgebäude und die benachbarten Häuser nieder. Die glühende Asche und die sprühenden Funken erstickten zum Glück in der Schneelage auf den Dächern. Um 5 Uhr morgens stürzte der Turm mit einem gewaltigen Krache in die Gluth der Kirchentrümmer. Die Gefahr einer größeren Ausdehnung des Brandes war damit gehoben. Der Turm war 1862 neu errichtet. Die Feuerwehr konnte sich nur darauf beschränken, die benachbarten Häuser zu schützen.

— Gute Nacht. Um während der geräuschvollen Weihnachtstage Paris und seinen Jubel und Trübel zu meiden, hatten zwei Pariser den Zug bestiegen und sich nach einem Dörrchen in der Nähe von Fontainebleau bringen lassen; hier nahmen sie im besten Zimmer der einzigen Gastwirtschaft Wohnung. Es ist 11 Uhr nachts, und die Gastwirtschaft soll geschlossen werden. Da erscheint der eine der beiden Reisenden aufgeregt in der Gaststube und schreit den Wirt an: „Das ist ja eine elckhafte Bude! Wenn ich nicht wüßte, daß es in diesem verfluchten Neste kein anderes Gasthaus gibt...“ — „Ja, was ist denn eigentlich los?“ fragt der Gastwirt voll Entsetzen. — „Was los ist?“ brüllt der Reisende. „In meinem Zimmer machen die Ratten Hochzeit und der Lärm, den sie verursachen, läßt mich nicht schlafen!“ — „Oh, wenn es nur das ist!“ erwidert aufatmend, der Gastwirt. „Da wollen wir bald Rat und Hilfe schaffen!“ Spricht's, dreht sich zum Dienstmädchen um und sagt gemüthlich: „Anna, Du bringst sofort die beiden großen Katzen in das Zimmer des Herrn. Gute Nacht, mein Herr!“ — G e m ü t l i c h. Doktor: „Heute war ich zum letztenmal bei Ihnen! Sie sind jetzt so gesund, daß Sie hundert Jahre alt werden können!“ — Patient: „Nun, dann werde ich auch hoffentlich mal in die Lage kommen, daß ich Ihnen Ihre Rechnung bezahlen kann!“

Landwirtschaftliches.

— Mais als Futter für Pferde kommt mehr und mehr in Aufnahme; er wird in geeigneterem Zustande und angefeuchtet gegeben. Mais verschafft den Pferden ein volles Aussehen, wirkt nicht erhitzend, ist aber nicht dem Hafer gleichzusetzen. Dauert mit Mais gefütterte Pferde können den anstrengenden Dienst nicht so gut verrichten wie mit Hafer gefütterte. Die Tiere schwingen leicht und haben auch mehr an Wärme, die nicht in anstrengendem Zuge gehen und die man stets rund haben will.

— Um die Ziegenzucht zu heben, ist zur Zeit gegen das vielfach noch bestehende Vorurteil anzukämpfen, und ist namentlich die Kenntnis von der Rentabilität und dem sonstigen Nutzen derselben in weitere Kreise zu tragen. Obenan steht, daß eine gute Ziege eine Wohlthat für eine

solche Familie darstellt, welche sonst nicht in der Lage wäre, genügend und frische Milch zu haben. Die Ziege liefert bei außerordentlicher Bescheidenheit vortreffliche, gesunde, wohl-schmeckende Kost in Menge und zwar an Orten, wo vorher Dürftigkeit und Armut war, ohne große Auslagen und ohne nennenswerte Arbeit.

Abends die Dähner mit Linsen zu füt-tern, hat sich bei manchen Tieren sehr bewährt. Besonders im Winter macht sie dieses Futter widerstandsfähiger gegen die Kälte und bewirkt, daß sie das Essen sehr bald anfangen.
Anlocken der Meisen in die Obstgärten. Die Meisen sind die unermüdblichsten Insektenvertilger. Den größten Nutzen gewähren sie aber dem Obstzüchter im Winter, zu welcher Zeit sie besonders leicht auf den entblätterten Bäumen die Insekten, deren Eier, Larven und Puppen finden können. Um nun diese Tierchen in möglichst großer Menge in die Obstgärten zu locken, empfiehlt es sich, auf einigen Bäumen grüne Tannenäste zu befestigen; denn jeder auf-merkame Beobachter wird schon wahrgenommen haben, daß sich die Meisen, namentlich während des Winters, gern in

den hohen Tannenbäumen aufhalten. Verschafft man ihnen also in Obstgärten derartige beliebte Sammelpflanze, also grünes Tannenreisig, so ziehen sie sich bald dorthin, um dann von hier aus die fröhliche Jagd auf Insekten u. auszuüben. Diese geringe Mühe lohnen sie aufs beste.

Polologlow-Cigaretten

sind in Geschmack und Qualität unerreicht!
Das Stück 3 bis 10 Pfennige.

Überall käuflich!

Fabrik „Epirus“ Dresden.

Chemnitzer Marktpreise

am 2. Januar 1907.

Ware	9 Mrk. 70 Pf. bis 10 Mrk. 40 Pf. pro 100 Kilo
Weizen, fremde Sorten	8 - 75
„schärfster“	8 - 85
„niedl. schärf.“	8 - 55
„preuß.“	8 - 65
„biefiger“	8 - 30
„fremder“	8 - 60
„Braugetze, fremde“	9 - 50
„schärfster“	8 - 50
„Braugetze“	8 - 80
„Daser, schärf.“	8 - 50
„ausländischer“	8 - 50
„preußischer“	8 - 70
„Koblerböden“	9 - 75
„Wahl- u. Futtererbsen“	8 - 75
„Eru“	3 - 80
„Stroh, Hegeleudsch“	2 - 80
„Maschinenudsch“	2 - 30
„Langstroh“	2 - 30
„Maschinenudsch“	2 - 30
„Kummstroh“	2 - 40
„Rartoffeln“	2 - 80
„Butter“	2 - 40

Bestenfallsungen bei Fro-
stschäden in 10000 kg
mitte

Nächsten Montag, von Vormittag 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Der „Kathreiner“

das deutsche Familiengetränk!

Millionen Menschen trinken täglich Kathreiners Malzkaffee mit Be-
hagen und fühlen sich wohl und frisch dabei! Verschaffen Sie sich auch
diese Wohltat und führen Sie Kathreiners Malzkaffee als tägliches, gesundes
und wohlschmeckendes Familiengetränk bei sich ein! — Scheuen Sie nicht
einen Versuch, der so große und dauernde Vorteile verspricht! — Achten
Sie aber beim Einkaufe ja recht genau darauf, daß Sie auch wirklich den
echten „Kathreiner“ erhalten und keine minderwertige Nachahmung. Sie er-
kennen den echten „Kathreiners Malzkaffee“ unfehlbar an den aus unserem
Bilde ersichtlichen Kennzeichen, nämlich:

1. Dem fest verschlossenen Paket in seiner bekannten Aus-
stattung.
2. Dem Bild und dem Namen des Pfarrers Kneipp und
3. Der Unterschrift des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke,
4. Der Firma „Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken“.



Die ärztlich empfohlenen Schaumponier- und Luft- trocken-Apparate

für Damen-Haarpflege bieten folgende Vorzüge:
Schuppenfreies, volles und glänzendes Haar,
kein fettiges Haar mehr,
vortreffliche Reinigung des Haarbodens,
kein Haarausfall mehr.

Beste und billigste Haarpflege nur bei
GROSS,
Herren- u. Damen-Frisier-Salons,
Moltke-Strasse 2.

Verlobte

bitten wir, Kataloge von unseren neuen

Spezial-Einrichtungen 1907

Mk. 1200, 2000, 3000 etc., zu verlangen.

Möbelfabrik

Rother & Kuntze

Chemnitz

Fabrik:
Seulenroda i. Thür.

Filiale:
Leipzig, Leplaystr. 1.

Konservativer Landesverein

Beiträge zum Wahlfonds werden erbeten an die Geschäftsstelle
Dresden-A., a. d. Frauenkirche 22^{1.}

Aufruf!

Um Weihnachten 1906 rief der Hilfsausschuß die Deutschen aller Parteien und Bekenntnisse auf, die
Not, in welche unsere Stammesgenossen in Rußland durch die revolutionären Ereignisse geraten waren,
hindern zu helfen.

Ueber 300 Zweigvereine in allen Teilen des Reiches halfen uns bei diesem Werk, und über 800.000 Mk.
waren das Ergebnis unserer Sammlungen. Diese Summe war aber kaum ausreichend, der dringenden Not
der Verfolgten und Frühstirgen zu steuern, und sie schwand gegenüber dem gewaltigen, 100 Millionen Mk.
weit übersteigenden Schaden, den die Deutschen in Rußland erlitten haben.

Wir haben keine Mittel mehr zur Vinderung der stetig wachsenden Not, die eine Folge der anarchis-tischen
Zustände und der wirtschaftlichen Krisis ist. Hier kann nur mit neuen Mitteln in planmäßiger Verwendung
geholfen werden.

In den von Hungersnot getroffenen überbevölkerten Wolgatolonien sind viele Tausend unserer Volk-
genossen zur Abwanderung gezwungen, aber es fehlen die Mittel zur Reise und zur Gründung einer neuen
Existenz. Diesen Deutschen, die ihre sächsische und schwäbische Mundart bis auf den heutigen Tag bewahrt
haben, muß geholfen werden, wo mehr möglich, ins alte Vaterland zurückzukehren.

Auch aus Polen, wo mehrere hunderttausend Deutsche, Land- u. Industriearbeiter, in ihrer wirtschaf-
tlichen und nationalen Existenz bedroht sind, hat eine Rückwanderung nach Deutschland begonnen. Wir können
ihnen bei uns in Landwirtschaft und Industrie neue Lebensbedingungen schaffen.

In den Ostprovinzen, wo die meisten Menschenleben geopfert und die größten Schäden entstanden
sind, haben die Deutschen nach den ersten überraschenden Schlägen sich auf sich selbst besonnen und die große
Frage, ob Abwandern oder Ausharren, dahin entschieden, daß sie entschlossen sind, die deutschen Kultur-
rätten, welche ihre Vorfahren in Jahrhunderten geschaffen haben, nicht nutzlos den anarchis-tischen Vandalen
preiszugeben, vielmehr bis auf den letzten Mann kämpfend auszuharren.

Die materiellen Verluste, welche den Deutschen in Rußland durch die Ereignisse aufgelegt worden sind,
werden noch dadurch vermehrt, daß gerade jetzt eine neue, wichtige Aufgabe auf sie herangetreten
ist: Die Neuerrichtung der in früheren Jahren aufgehobenen deutschen Schulen.

Es sind deren allein in den baltischen Provinzen fast hundert aus privaten Mitteln begründet worden.
Die deutschen Arbeiter und Handwerker in den baltischen Städten, unter denen sich Tausende von Reichs-
angehörigen befinden, können die Schullasten nicht aufbringen, und die Unterstützung, welche die schmerz-
geschädigten besitzenden Kreise in Stadt und Land in opferfreudigster Weise auch jetzt noch gewähren, reicht für
die großen Ansprüche nicht aus.

So erkennen wir es denn als eine heilige nationale Pflicht, unsern Stammesbrüdern im
russischen Reich auch fernerhin mit wertvoller Hilfe zur Seite zu stehen.

Wir bitten daher alle Deutschen, ohne Rücksicht auf Partei und Bekenntnis, uns erneut zur
Vollführung unseres Unterstützungswerkes zu helfen und dadurch viele Tausend unserer deutschen Volksgenossen
vor dem nationalen und wirtschaftlichen Untergang zu bewahren.

Geldsendungen (Einzel- und Sammelgaben) werden an die Hauptkommis-sion, die Kgl. Seehand-
lungshauptkasse zu Berlin, Markgrafenstraße 46a, mit der Bezeichnung: „Für die notleidenden
Deutschen Rußlands“ erbeten.

Berlin, im November 1906.

Der Arbeitsausschuß.

von Alten, Generalleutnant i. D. Dr. Arndt, M. d. R., M. d. pr. A. Behre, Direktor, von Bornhaupt, Dr. Giddeff, Prof. M. d. R.,
M. d. pr. A. Prof. Dr. Hasbender, M. d. pr. A. Alfred Geiser, Geschäftsführer des KdV. Verh. Dr. König, Geh. Oberpostamt, M. d.
pr. A. von Verbell, Generalmajor i. D. Lüdke, Direktor, M. d. pr. A. Ferd. Neudörger, Schriftführer, Dr. Hermann Paasche, Geh.
Reg.-Rat, Professor, Vizepräsident des Reichstages, M. d. pr. A. Th. P. Pantenius, Rathbau, Kaiserl. Gesandter i. D. G. Freiherr
von Reibnitz, Dr. Krenold, Justizrat, M. d. pr. A. Prof. Dr. Samassa, Dr. Theodor Schiemann, Univ.-Prof. Reinhard Schmidt,
M. d. R., M. d. pr. A. Viktor Schütz, Geschäftsführer des Deutschen Ostmarkenvereins, Adolf Stein, Stroffer, Major a. D., M. d.
pr. A. Dr. von Voh, Rechtsanwalt, Vorsitzender, Franz Wagner, Justizrat.

Schuppen,

Haarausfall, Haarspalte, verhindert
„Blondin“ feinst. Arniko-Haaröl. Fl. 50 Pf.
Wilhelm Just, Friseur, Postplatz.

Patentanwaltsbureau

SACK-LEIPZIG
Besorgung u. Verwertung.

Hilfe b. Blutstod. Himm.

Hamburg, Rengelsstr. 40.
Tinten empfiehlt E. Hanno-bohn.

Perfekte Dambouriererin bei 18 bis 20 Mrk. Wochen- lohn gesucht.

Chemnitz, Schloßplatz 13.



Sparsame Hausfrauen
Verwenden für Wäsche und Haus-
bedarf mit Vorliebe
Elfenbein-Seife
Marke **Elefant** von
Ganthor & Haussner, Chemnitz-Kappel.

In fast allen Materialwaren-, Drogen-
und Seifengeschäften zu haben.

Schneiderinnen erhalten Rabatt-Bücher.

Kaufhaus
Walther Koehler.

Kohlen u. Briketts

liefert frei ins Haus, nur beste Sor-
ten zu billigstem Tagespreis
Aiban Meichsner,
Posthalter.

Junger Mann sucht einfaches Garçonlogis od. bessere Schlafstelle mit oder ohne Kost. Offerten erb. mit Preisangabe unt. W. W. 100 an die Exp. d. Bl.

Einige ältere Stickmädchen,

tüchtige Seidenausbesserer,
sucht für sofort oder später
Richard Kunz.

Haus-Verkauf.

Ein besseres, neues, gut
verzinsbares Wohnhaus
mit schönem großen Garten,
besonders für Stickmaschinen-
besitzer oder Fabrikanten geeignet, ist
unter sehr günstigen Bedingungen
sofort zu verkaufen.
Offerten unter H. M. an die Exp.
d. Bl. erbeten, anonym zwecklos.

Husten!

befeitigen die bewährten
Kaiser's
Brust-Caramellen.

Herzlich erprobt und empfohlen
gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh und
Verschleimung.
4512 den. begl. Zeugnisse bew.
von der sicherem Erfolg.
Pak. 25 Pfg. in Eisenstod bei
H. Lohmann, Hermann Pöhlend, G. Emil Tittel.

Ein Königreich

gäbe manche Dame für ein schönes Aus-
sehen. Darum gebrauchen 100.000de
Dresdener Lana-Seife
von Hahn & Haffelbach, Dresden?
Wegen ihrer Wirkung und Güte. A. St.
50 Pf. in der Apotheke.